

seinen Kunden mehr als 10 Procent Rabatt gebe, Geschäfte zu machen*). Sie haben nach und nach 2400 Buchhändler gezwungen, diese Bedingung zu unterschreiben, einige, welche nicht unterschreiben wollten, wurden excommunicirt und ruiniert. Man sollte glauben, daß die Verleger eher ein Interesse hätten, daß der Detailbuchhändler so wohlfeil als möglich verkaufe; aber da sie selbst Detailhandlungen von großer Ausdehnung besitzen, so fanden sie bald, daß das Publicum diese verließ, um bei den wohlfeileren Handlungen zu kaufen, daher ihre Eifer und Interesse, diese monströse Verbindung gegen das Publicum aufrecht zu halten. Dieses System geht jedoch seinem Ende eben so schnell als das der hohen Preise entgegen. In einem Lande, wo Capitalien in solchem Ueberfluß zu haben sind, ist es unmöglich, daß ein besonderer Handelszweig lange durch ein Monopolsystem einen Profit sichern kann, der den gewöhnlichen Handelsgewinn übersteigt, und das Zustromen neuer Capitalien in einen solchen Handelszweig zwingt bald die Monopolisten, ihre Preise herabzusetzen. Es ist daher vorauszu sehen, daß die Preise der englischen Bücher fortfahren werden zu fallen, und bei der Vollkommenheit der mechanischen Prozesse ist nicht unwahrscheinlich, daß sie in einiger Zeit eben so wohlfeil oder wohlfeiler als Bücher auf dem Continent seyn werden.

Lithographie.

Ueber die lithographische Kreide.
Von Gaultier de Claubry.

Zu den wesentlichsten Eigenschaften der lithographischen Kreide ist das Eindringen derselben in die Poren der Steine zu rechnen. Dieses Resultat erzielt die Anwendung des Fettes und der Seife; nimmt man aber zu viel Fett, so dringt die Kreide zu tief in den Stein, und die Zeichnung wird zu schwer. Eben diesen Nachtheil bringt auch ein Ueberfluß an Seife unter dem Einflusse der Feuchtigkeit hervor. Kreide, zu deren Bereitung Gummitack, Mastix oder Wachs verwendet worden, verschmiert sich zwar nicht so wie die vorhergehende, dringt aber dafür nicht tief genug in den Stein ein.

Wir theilen daher ein Verfahren mit, nach welchem Lemercier, einer der geschicktesten französischen Lithographen, schon seit längerer Zeit lithographische Kreide bereitet, die allen Anforderungen zu entsprechen scheint. Sie besteht nämlich aus:

- | | | |
|----|---------|---|
| 32 | Theilen | gelben Wachses, |
| 24 | = | weißer marseiller Seife, |
| 4 | = | gereinigten Hammelfettes, |
| 1 | = | Salpeter in 7 Theilen Wasser aufgelöst, |
| 7 | = | Schwärze |

*) Dieser Beschluß wurde in einer großen Versammlung, welche die londoner Verleger unter dem Vorstehe des Buchhändlers Richardson am 29. Decbr. 1829 hielten, gefaßt und von 650 Buchhändlern sogleich unterzeichnet. (Vergl. Leipz. Zeit. 1830. Nr. 19.)
Ann. d. Red.

Die zur Verfertigung dieser Kreide nöthigen Geräthchaften bestehen aus einer gußeisernen Casserolle mit Deckel, aus einem Spatel und einem eisernen Löffel. Man läßt das Wachs und den Talg zergehen und setzt dann die Seife nach und nach in kleinen Quantitäten zu, indem sich die Masse bei einem größern Zusatz aufblähen und leicht übertaufen würde. Ist dies Gemenge gehörig geschmolzen, so setzt man nach und nach die gehörig erhitzte Salpeterauflösung zu, worauf man so lange feuset, bis sich die Masse entzündet. In diesem Zustande nimmt man sie vom Feuer, um sie zwei Minuten lang krennen zu lassen. Hat man die Ingredienzen in den oben angegebenen Verhältnissen zu Unzen genommen, so wird die Masse mit dem Deckel verschlossen und hierauf die Schwärze zugelegt, damit aber die Mischung möglichst innig erfolge, muß die Masse so lange umgerührt werden, bis sie kalt geworden ist. Dann bringt man sie wieder auf das Feuer, läßt sie 20 Minuten bei einer gelinden Hitze kochen und gießt sie dann bei einer solchen Temperatur, bei welcher die Masse weder Kügelchen bildet, noch auch Risse oder Sprünge bekommt, aus.

Die Kreide vom ersten Gusse ist weicher und zarter als die später gegossene, weswegen man dieselbe bei Seite legt. Der Schaum und die Abgänge werden zusammengeschmolzen, denn sie liefern ebenfalls noch sehr gute Kreide.

(Aus dem Journal des connaissances nouvelles. Juin 1833. p. 44. Vergl. auch Dingler's Journal 49. Bd. S. 227.)

Miscellen.

In allen Departements von Frankreich, das der Seine ausgeschlossen, hat man ein Verzeichniß der in denselben vorhandenen öffentlichen Bibliotheken aufgenommen. In diesen 85 Departements haben 192 Städte öffentliche Bibliotheken; die wichtigsten sind die von Troyes mit 50,000 Bänden; Marseille 35,000, Aix 75,000, Caen 40,000; Dijon 40,000; Besançon 56,000; Bordeaux 115,000; Versailles 45,000; Rouen 28,000; Amiens 48,000. Die 192 Städte, in denen sich Bibliotheken befinden, besitzen zusammen zwei bis drei Millionen Bände, was, auf die Gesamtbevölkerung der 85 Departements vertheilt, einen Band auf 15 Köpfe ausmacht. Paris besitzt 5 Bibliotheken mit 1,378,000 Bänden, oder drei Bände auf zwei Einwohner. Man vergleiche Courtes observations de M. Bossange père, à M. M. les membres de la chambre des députés, relatives au prêt sur nantissement fait à la librairie par le gouvernement (1830). (Paris, 1833. gr. - in 8.)

Den Ertrag, welchen in England die Fabrication des Papiers und der Pappe, die Buchdruckerei, die Schriftgießerei, die Verfertigung der Pressen, die Kupfer-, Stahl- und Holzstiche u. s. w. geben, hat man 1832 auf 31,200,000 Pfd. Sterling berechnet.